

Der Krieg.

Die Ankunft Hissi Pascha's in Plewna mit Verstärkungen, Proviant und Munition wird mehrfach bestätigt. General Grilow, welcher die Cavallerie der Straße nach Plewna besetzt, vermochte auf auffallende Weise nicht, dies zu verhindern oder auch nur wesentlich zu erschweren. Einer von Plewna aus gefahrenen Dampfwagen, der „Daily Telegraph“ vom 28. Sept. zufolge, gelangten 1200 Munitionswagen nach Plewna. Es sind deren noch mehr unterwegs. Ein ganzes Bataillon ist mit der Verfertigung der Telegraphen-Verbindung beschäftigt. In der Verfertigung, dem Hauptquartier Potow's, wird den Daily das folgende gemeldet: „Die Lage hierseits ist wenig anders als die von Gornik. Die Russen drängen fliegende Sappe vor sich. Die Russen drängen fliegende Sappe vor sich. Die Russen drängen fliegende Sappe vor sich.“

Der offizielle rumänische Seite wird der „Pol. Corr.“ gemeldet: „Am 18. September bei Plewna wurden 20 rumänische Officiere launighaft gemacht. Die in demselben Gefechte verwundeten Major Nikolaus Joan und Hauptmann ...“

Oesterreich.

Die der Regierung nahe stehenden Blätter erklären, daß Oesterreich eintretenden Falls die Türken an einer Uebergriffe der Donau und Verpfanzung des Krieges nach Rumänien nicht im mindesten hindern wird. Kronprinz Rudolf soll einer längst festsitzenden Bestimmung gemäß nach der Vollendung seiner militärischen Studien mit dem praktischen Staatsdienste sich vertraut machen. Kronprinz begibt sich zu diesem Behufe zur Stabskaserne nach ...

Großbritannien.

Nach Zeitungsmittheilungen waren zwei englische Kaufleute in Philippinen, Gebrüder Schöff, von den Türken verhaftet und zum Tode durch Erhängen verurtheilt worden. Jetzt meldet nun Vahar, der englische Vertreter in Konstantinopel, telegraphisch, daß für die Verhafteten eine unmittelbare Gefahr nicht vorhanden sei und daß die Verhafteten wahrscheinlich nach Konstantinopel gebracht und dort vor Gericht gestellt werden würden. Die Einnahme aus den Kronländerien betrug im Finanzjahre 1873/4 375,000 Pfr., 1874/5 385,000 Pfr., 1875/6 395,000 Pfr., 1876/7 410,000 Pfr. ...

Belgien.

Man berichtet aus Mons an die Independance, daß der Streik der Grubenarbeiter immer größeren Umfang gewinnt. Die Zahl derselben beläuft sich schon auf 20,000. Gewerkschaften sind aber nicht mehr vorgekommen, obgleich das Elend groß ist und die Arbeiter in Verzwweiflung sind. Cavallerie und Geniemerke patrouillirt Tag und Nacht, verurtheilt jeden Unfug und schließt die noch thätigen Arbeiter vor ihren irrenden Genossen, welche anfangs verhaftet hatten, die Arbeitsstellung zwangsweise allgemein zu machen. Die drei Töchter des Tumultes vom vorigen Freitag, bei welchem das Militär mit blauer Waffe einbrach sind Diensttag begraben ...

Vom namburger Dom.

Vor 1 1/2 Jahren liegen wir in dieser Zeitung einen Bericht erschienen über die Restauration des namburger Doms, ...

Im Großen und Ganzen sind die Arbeiten im Dom vollendet; dies ist das wichtigste, was wir heute feiern können. Alles das, was wir damals als noch in der Ausführung begriffen bezeichnet, ist heute fertig mit Ausnahme der Malereien am Altar des östlichen Vierung und der Orgel. So sind die Domernische mit ihren Baldaunen besonders zu erwähnen, die einen ganz großartigen Eindruck gewähren. Im Hauptschiffe finden wir eine ganz neue große Gang, ganz von Stein, freizug in romanischem Stil, dierichtig, von beiden Seiten durch Treppen, mit zierlichen Zwergsäulen, zugänglich. Außerdem sind in den beiden Seiten die meisten der bunten Fenster in ihrer alten Herrlichkeit wieder hergestellt, die vielen zerbrochenen Scheiben durch neue ersetzt. Wir bemerken hierbei, daß die alten Glasmalereien in unserem Dome von nicht geringem Werthe sind, theils dem 13., theils dem 14. Jahrhundert entstammend, wegen sie von einer tüchtigen Technik der damaligen Zeit in diesem Kunstgewerbe bezeugen.

Aber auch die Vertheilungen unserer Zeit, dies alte Gewerbe wieder auf einen neuen Zweig zu bringen, haben sich mit großem Erfolge hier geltend gemacht. König Friedrich Wilhelm IV. hat seine Kunstliebe auch hier betätigt, indem er zwei große Glasfenster der Kirche schenkte, auf deren einem das Leben des Apostel Petrus, auf deren andern das des Paulus dargestellt ist, eine Wahl im Stoffe, die daraus zu erklären ist, daß die Kirche den beiden betreffenden Aposteln geweiht ist, was ja auch der Peter- und Paulstags (29. Juni) ...

worben; es waren viele Arbeiter bei dem Begräbniß zugegen, doch verhielten sie sich ruhig.

Halle, Den 27. September.

— Gestern Abend besaßte der Prinz Friedrich Karl, von den Manövern am Rhein kommend, unser Bahnhof, und legte nach kurzen Aufenthalt ohne den Wagen verlassen zu haben die Reise nach Berlin fort.

— Von befreundeter Seite geht uns folgende Notiz betreffs der namburger Gärten aus: Die Ausstellung von Gärtnerei-Produkten, welche wir zur Ergänzung unserer bisherigen Ausstellungen in unregelmäßiger Weise durch Herrn Restaurateur Schade übernommen worden, welcher in seinen Bemühungen durch die Mitglieder des hiesigen Gartenvereins, die Herren ...

Provinzial-Nachrichten.

7. Göttingen, 21. Sept. Am vergangenen Mittwoch fand hier die Herbstconferenz der Lehrer und Localpächterspectoren der Göttinger Göttingen statt. Nach gemeinschaftlichem Gesange ...

— Eine am 17. d. in Böhmen abgehaltene Volks-Versammlung hat beschlossen, den meiningener Landtag und Staatsministerium gleichzeitige Petitionen zu machen, um ein ...

— Vor Kurzem hatte eine Frau in Langenfelde eine Saugstille aus Hartglas gekauft und die, mit lauwarmem Milch gefüllt, ihrem Kinde gegeben. Als sie wenige Minuten darauf in ...

— Die zweite Lehrer-Prüfung am dem Schullehrer-Seminar zu Halle Osternbergs für provisorisch angelegte Volksschullehrer beginnt mit Unterzeichnung der schriftlichen Vorarbeiten ...

— Vor dem Kreisgericht zu Merseburg hatte sich am Montag der katholische Herr Johann Schult aus Weiskens ...

— Die letzten immer noch hier mit allem, katholischen Pompe gefeiert worden ist. Doch zurück von dieser Abschwärmung, damit wir die Arbeiten weiter aufhellen. Die zur größeren Bequemlichkeit der andächtigen Seelen im Hauptschiff aufgestellten Bänke sind mit ...

— Wir wollen den Steinmetzen ihr Verdienst und die Freude an ihrer Arbeit durchaus nicht verkümmern, wir verhehlen ihnen unsere Anerkennung nicht im mindesten, — aber darum können wir ihre Leistungen noch nicht als völlig auf der Höhe der Kunst stehend bezeichnen. Nach nochmaliger Vergleichung ...

— Von den Arbeiten am Außern der Kirche erwähnen wir die Bedeckung des Schieferstuhls der bisherigen Bänke, eine sehr vortheilhafte Aenderung, die jedoch noch nicht ganz ...

entsetzt und beantragte eine Geldstrafe von 30 Mark; der Gerichtshof sprach aber den Angeklagten nach kurzer Beratung frei.

— Am 1. Oct. wird in Götting (Hr. Wittenberg) eine Post-Agentur errichtet.

— In voriger Woche wurde zwischen Salza und Nordhausen ein Eisenbahnzug ein weißer Sperling unter einer größeren Schaar anderer beobachtet.

— Der kürzlich hat man in einem Dorfe unweit Wülfersleben eine männliche Leiche in einem Ackerlande aufgefunden.

— Der Generalstab des 3. Armee-Corps, einziger junger Offizier zählend traf am 24. Sept. auf seiner 10. Lebnungstour in Stolberg ein und setzte am 26. Sept. seine Tour nach Sangerhausen fort.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Das neueste, im „Daily Telegraph“ veröffentlichte, am 18. Sept. in St. Vincent angegebene Telegramm des Vize-Königs Stanley lautet: „San Paul de Vanda, 22. Aug. Die Expedition ist glücklich hier angekommen, aber die Leute sind heruntergebracht durch rothe Ruhr, Scorbut und Geschwüre. Ich hoffe ...

— Am 30. d. feiert Herr Hofcapellmeister Abt in Braunschweig sein 25jähriges Jubiläum als Capellmeister am Hoftheater.

— Die Verlagsbuchhandlung von Gebr. Kröner in Stuttgart, zeigt an, daß sie sämtliche Hachtländerischen Verlagsartikel, mit Ausnahme v. „Sorgenlos Stunden“ und „Nachtstücke“ verkauft hat. — Dem Umstand nach dürfte die Verlagsbuchhandlung mit den Differenzen zusammenhängen, welche die Hachtländerischen Erben jüngst beantragten.

Stadt-Theater.

Der Hypochonder. Das Mädel ohne Geld.

G. v. Moser's Lustspiel „Der Hypochonder“, das den zweiten Abend der neu begonnenen Saison ausfüllte, ist nicht gerade das feinste Werk dieses Schriftstellers. Es enthält Manches, das fast an das Besenputz freit; auch fehlt es nicht an einigen Unvorsichtlichkeiten in der Anlage der Charaktere und der Entwicklung des Stüdes. Und Manches ist durchaus nicht originell. Doch sind einzelne Scenen trefflich gelungen und von durchschlagender Wirkung, wie das herrliche Lachen der Zuschauer beglückte. Und das Ganze unterhält in angenehmer Weise. Wie das bei einer so zusammengekauften Komödie natürlich, ging das Zusammenpiel noch nicht überall so flott, wie es sein sollte. Doch begründet mehr als eine wohlgeordnete Scene die Hoffnung, daß, sobald die Truppen nur erst mehr mit einander eingeebnet sein werden, sie unter der Leitung eines tüchtigen Regisseurs auch ein recht namenhaftes Contingent bilden werden. Eine sorgfältige Vorbereitung dürfte für das Gelingen der Aufführungen und damit für das Prosperieren unseres Theaters als erste Grundbedingung zu betrachten sein, und müßte hierauf, zumal im Beginn der Saison ein Hauptaugenmerk gerichtet werden. Bei einer wiederholten Aufführung werden sich in Bezug auf das Ensemble vielleicht schon binnen Kurzem wesentliche Fortschritte wahrnehmen lassen. Dem im Allgemeinen war der Eifer und die hingebende Bemühung der Mitwirkenden gar nicht zu verkennen. Von den besonderen Leistungen ist zuerst die des Herrn Weigel hervorzuheben, der in so guter und feiner Art die etwas steifig angehauchte Bonhomie des nicht immer allzu hypochondrischen Hypochonder's „Birkenfeld“ wiederzugeben wußte, daß er eines trefflichen Eindruck nicht verfehlen konnte. Ihm stand als schönere Hölle Frau Herzog zur Seite; er darf mit seiner lebenswichtigen Frau Emma zufrieden sein. Es lag in Weibel Spiel etwas Gemüthliches und Natürliches, das ihnen die Herzen gewinnen mußte. In Herrn Biller und Fräulein Pauli fand das ...

kirchlichen Bauten ein, um dadurch nach der baulichen Symbolik der Kirche über alle Mächte der Hölle zu triumphieren, zugleich auch mit dem praktischen Zweck, durch ihren Abgang das Regenwasser, das in den Rinnen sich ansammelt, auf die Straßen abzuleiten.

Wenn gleich diese namburger Drachen nicht allzu schön und nur „der erste Anstrich des ästhetischen Bedürfnisses“ sind, so erinnern wir uns doch nicht, gleich große in gleich großer Anzahl wo anders gesehen zu haben.

Auch in den späteren Jahrhunderten fand man noch, um dies beiläufig zu erwähnen an diesen Wasserleitern Geschnitten, wenn man wohl auch nicht mehr dabei an den Sieg der Kirche über den Teufel dachte. Jedoch nicht mehr der Steinmetz, sondern der fortgeschrittenen Cultur entsprechende, der Schloßmeister befaßte sich mit dieser „Bräute“. Wir besitzen in vielen alterthümlichen Städten (so in Bremen) wahre Meisterwerke der Schloßbaukunst in diesen wasserführenden Drachen.

Und somit hätten wir geendet! Freilich der tiefengroße Stoff verlangt eine viel ausgebehrtere und würdevollere Behandlung, doch ist dies hier nicht möglich; auch bitten wir diese Zeilen nur als Ergänzung unserer früheren Aufsatze ansehen zu wollen. Der gute Leser sollte nur von dem Fortgange der Restaurationsarbeiten unterrichtet werden, sein Interesse sollte nochmals auf dieses, ganz edelige Kunstwerk hingelenkt werden, welches unser Provinz, unser Vaterland, dem namburger Dom beisteht. Denn, freilich, der glückliche Dank aber ist nicht denen vorbehalten, die — jeder in seiner Weise — zu beizutragen haben die Kirche der Vergangenheit und dem Schutze der vergangenen Jahrhunderte zu entreißen und uns sie in ihrer alten Schönheit wieder erscheinen zu lassen; und nur die eine Bitte sei uns gestattet, irgend etwas doch an die Thurnpfeiler zu wenden. Die alten Säulen machen sich da

würdige Gedeck „Sauerbrot“, das Gegenstück zu dem Vorkind „Kuchen“, wozu Vertreter. Ihren sonst etwas großmüthigen Herrn Gemahl, dem die Stadtvorordneten und andere Würden ein wenig zu Kopf geliegt sind, weiß Dame Kantipie mit Jugendwürstlichkeit so kurz an die Schürzenband zu fassen und so klein zu machen, daß er sich schließlich mit seiner ganzen fleischlichen Würdenträgerschicklichkeit aus dem eigenen Bein mit Beinen hinauswerfen läßt. Die Aufgeschlossenheit mancher fleischlichen Würden wird von Autor nicht übersehen. Und das fleischliche Würdenträgerthum dieser Art mußte Herr Vüller sehr wirksam zu verwerfen, wie die flegelweise Konstantin der Kleinfuß von seiner Partnerin sehr richtig gezeichnet wurde. Die Darstellung des Baumeisters „Reimann“ durch Herrn Frey würde uns noch besser gefallen haben, wenn der Darsteller seinen Reimann von dem allzu schillernden Einflüssen und Verlegen mehr frei zu halten gewußt hätte. Dagegen noch die Gewandtheit und Redseligkeit des routinirten „Agenten Berger“ (Hrn. Nischel) wohl beifolgender für diesen hervor. Herr Büffel fand mit seinem „Boten Damm“ vielen Beifall, wenn auch die Darstellung von Ueberreibungen nicht ganz frei war. Das aber zeigte der Darsteller, daß er es sehr wohl und mit großer Gewandtheit versteht, einen Charakter einheitlich durchzuführen und zu einer individuellen, plastisch und lebendig hervortretenden Persönlichkeit herauszuheben. Und das ist ja doch die Hauptsache. Auch die übrigen Mitspielenden, die wir nicht alle einzeln erwähnen können, trugen das Ihrige.

Am Mittwoch ging die bekannte Berliner Fosse von Berg und Jacobson: „Das Mädel ohne Geld“, über die Bühne, in welcher sich Frauen Zankereien in der Rolle der „Marie“ bei dem hiesigen Publikum recht vortheilhaft einführen. Sie steht ein gewandtes und natürliches Spiel und eine reiche Stimme zu Gebote, und auch die erregenden Töne eines lebenden, zitternden, oder schreibenden Fräuleinmüthes weiß sie zu treffen. Besonders Beifall erntete sie für den Vortrag des Complots „Die Männer“. Das übrigens einen oder zwei recht spezifische Verleumdungen. Von den uns schon bekannten Darstellern gab Herr Weigel den Stubenmutter — eine ganz prächtige Leistung. Herr Vüller als „Axtom“ und Fräulein Pauli als beläufige „Badermeisterin Kiebig“ verdienen ebenfalls vollste Anerkennung, und Frau Herzag gab Mariens Großmutter in sehr würdiger und anziehender Darstellung. Wenn Herrn Büffel's drastische Komik (er spielte den „Schwinnöser“) hin und wieder etwas an das Genre der Clowns streifte, so war das in dieser Fosse wohl nicht am unrechten Orte, und seine Wirkung auf das Publikum verfehlte es nicht. Herrn Frey gelang sein „Gauze“ ganz gut. Und auch die übrigen Mitspielenden entbehrten sich ihrer Aufgaben nach besten Kräften. O. M.

### Bemerktes.

— (Ein egyptischer Delist für Trist.) Aus dem „Nebenbrot Tristino“ erfahren wir, daß der antike von den beiden Obelisken am Meeresufer bei Alexandria, welche unter dem Namen „die Nabeln der Cleopatra“ bekannt sind, schon lange Zeit der Seefahrt und Trist gehört ist, nachdem die umliegenden den übrigen nach London verladen haben, in Trist nun auch heimgekehrt, den anderen Obelisken heimzuführen. Die Ueberführung der „Nabel der Cleopatra“ nach London kommt den Engländern nur auf 3000 Pfund Sterling zu stehen, und nun meint ein Einwohner, im „Heron Tristino“, der andere wäre noch billiger nach Trist zu schaffen. Man könnte die beim ersten gemachten Erfahrungen und sonstige Transportmittel benutzen, der Ägypte habe unterem Consul Arbeitsträfte versprochen, so viel nur nötig sein, um den Delist aus Meer zu schaffen und die London-Direction habe einen Dampfer zugekauft, welcher den Gütern der beiden Obelisken nach Trist fahren soll. Eine Expedition zur Seefahrt der Kosten ist in Trist bereits angesetzt.

— (Einen interessanten Proceß) will der Director des Meidens-Theaters in Dresden, Dr. Hugo Müller, gegen den schändlichen Fiskus anstrengen. Nach dem Ableben der Gattin des vorerwähnten Königs wurde in ganz Sachsen eine fünfjährige Landestruer angeordnet, während welcher alle öffentlichen Vergnügungen unterbunden und dem entsprechend auch die Theater geschlossen werden mußten. Herr Müller gestatte während dieser Zeit mit seiner Gesellschaft in Rüdau und er glaubt beweisen zu können, daß während jeder fünf Tage ihm durch die „Landestruer“ ein materieller Schaden von zwölftausend Mark erwachsen ist. Für diesen Betrag will er nun den schändlichen Fiskus verklagen. Es ist immerhin fraglich, wie die Gerichte entscheiden werden, da innerhalb der Zeit beider Obelisken allerdings kaum ein Mark für die „auf Befehl“ stattfindende „Landestruer“ sein dürfte.

— (Londoner Polisten auf der Antikong.) Am Aufbruchzeitiger in der Bow-Street in London fand am 22. das kleine feierliche Beerdigungsgedächtnis der Defekt-Inspektoren Glarte, Dauschowitz, Weisbach, von Berliner, sowie den Advokaten Proggart, welche der Wissenschaft an den größten Kain der Schindelmänner, durch welche Mark der Concorat um 10,000 Thaler bezogen wurde, angeklagt sind, nach mehrwöchentlicher Dauer mit der Vernehmung sämtlicher Angeklagten vor die Geschworenen.

oben, wie überhaupt die alten Säulen im menschlichen Leben höchst unsicher — um keinen derbersten Ausdruck zu gebrauchen — Zur Ergründung unserer Frage wollen wir ihnen aber noch, ehe wir Abschied von ihnen nehmen, einige Sagen erzählen, die sich an unsern Dom knüpfen.

Am Osthof findet sich an einem der nördlichen Pfeiler ein sonderbares Relief angebracht, vielleicht 2 Meter über dem Fußboden: Zwei Affen, nach anderen Quellen zwei Meeresschildkröten, liegen an einem Fische und spielen Schach. Damit hat es folgende Bedeutung: Als Anno 1552 der letzte katholische Bischof Naumburgs, v. Bünig, eines Abends einmal in fröhlicher Gesellschaft war, äußerte er zu seinen Freunden und Zuhörern, als man über die nächsten Zeiten sprach: „So gewiß werde der Dom so baldig fallen als seine Affen nicht Schach spielen.“ Als er nach Hause kam, fand er seine beiden Affen beim Schachspiel, und ein Jahr darauf wurde in seiner kleinen Kirche protestantischer Gottesdienst gehalten. Zur Erinnerung an dies wunderbare Ereignis wurde das erwähnte Relief angebracht.

Etwas ganz Aehnliches findet sich übrigens in Wülfläuren an der Sanct Marienkirche: an einem Strebebein der Südseite außen sieht man einige in Stein gebaute Affen.

Einige Prälaten der Stadt saßen einst zur Zeit der Reformation beim Becher und warteten auf Beschäftigung, die eben in der neuen Kirche geboten werden sollten. Da äußerte einer der ihnen im Gespräch über die neue Kirche: „So wenig unserer Beschäftigung aus der neuen Kirche werden, so wenig werden die festsitzenden Knechte jemals in Wülfläuren eingehen.“ Augenblicklich schritten die Beschäftigten zum Fenster hinaus, setzten sich auf einen Strebebein der Kirche, und wurden in Stein verwandelt. Bald darauf wurde die Reformation in Wülfläuren eingeführt.

ihren Abstieg. Glarte und Proggart wurden indes gegen Bürgschaft auf freiem Fuß gelassen.

— (Zwische.) Vor ca. 7 Jahren verließ der Koch T. seine Frau und 5 Kinder, ließ seiner Frau keine Nachricht von sich. Die Frau ging in Dienst und diente zuerst in Rastolam bei Neustadt b. B. als herrschaftliche Köchin. Vor etwa 3 Jahren verheiratete sich die verlassene Ehefrau mit einem bejahrten, erblinden Gärtner, welcher in dem Dorfe Wilmshaus wohnte, nachdem die gerichtliche Zerkleinerung ihres verlassenen Mannes erfolgt war. Die Ehe ist eine glückliche und bereits mit einem Kinde gesegnet. Da kam der Kuchmann ganz unerwartet der todtegeliebte Mann zu seiner Ehefrau zurück, welche ihn jedoch fast zu sich wies. Da der Mann aber seine Rechte geltend machen will, ist der Ausgang gekannt, um die Ehe mehr, da die drei letzten Personen der letzten Familien angehören, die erste Ehe also — laut kanonischem Rechte — nur durch den Tod des einen Theils getrennt werden konnte, und die zweite Ehe nach kanonischem Rechte unzulässig ist, nach bürgerlichem Gesetz aber wohl kaum angegriffen werden kann.

— Die württembergischen Bettelorden sind nicht die letzten geblieben. Winter-Bettelorden, sondern solche, deren Inhalt aus Kostfällen besteht. Kostfälle sind nicht nur billiger und geistlicher, da an denselben die menschlichen Auswüchse nicht haften, sondern bei gleicher Leichtigkeit auch viel wirksamer als die feinsten Bettelorden. Die Vertheilung von bedel Bettelorden ist, daß dieselben vornehmlich abgeben werden müssen, damit die Kostfälle nicht gleichmäßig vertheilt bleibt und Abteilungen derselben nach dem untern Theile vernommen werden.

— (Am Zwischenspiel) wurde am 21. Sept. in Vert der einzige Sohn des Justizamtmanns Beyer, ein angehender Advokat, erlitten.

— (Eine recht heitere Scene) spielte sich in diesen Tagen in einem Berliner Gasthause ab. Ein alte Frau vom Lande erschien dort mit einer Anweisung, um einige Tausend Mark zu erheben. Als sie in das Computoir eintrat, blieb sie plötzlich erschrocken über die Menge der Leute und die Großartigkeit der Localität stehen. Ein junger Mann fragte nach ihrem Vorgehen, worauf sie erwiderte, sie wolle Geld holen. Er wies sie an den Cassirer. Von diesem wurde befragt, gab sie die Summe an, die sie zu erheben hatte, war aber nicht zu bewegen, ihren „Sachen“, wie sie sich ausdrückte, herauszugeben. „Geld“, rief er, „ist das Geld, das du willst, es ist dir schon gegeben“, das war ihre erste Erwiderung, bis sie schließlich ärgerlich wurde, und mit den Worten: „Hier sind so viele Dörfer (Thüren), wenn ich in den Dörfern gehe, denn geht es in die Dörfer, so kommt nicht wieder.“ Sie soll ihnen zahlen“, sich entfernte. Nach ihrer Zeit kehrte sie in Begleitung eines Schuttmannes zurück. Als ein Jüngling angetreten blieb, der auch recht schön war, ihr Weigerung, den „Sachen“ herauszugeben, bevor ihr Geld in der Tasche habe. Am andern Tage kehrte sie mit einer anderen Person zurück und verlangte wieder das Geld, ohne indeß den Fiskus abzuliefern. Endlich, nach langen Zureden, ließ sie sich bewegen, ihr Geld zu herauszugeben, sie trat zwei Schritte vom Schalter zurück, schaute den Schein an der einen Ecke, während ihr Begleiter die andere Ecke ersah, und so ausgebreitet hielten sie dem Cassirer das Papier hin, der nun unter Heiterkeit des Personalis zahlte und den Schein dann in Empfang nahm.

— (Ein Schachspiel) wurde am 21. Sept. in Vert der einzige Sohn des Justizamtmanns Beyer, ein angehender Advokat, erlitten. (Eine recht heitere Scene) spielte sich in diesen Tagen in einem Berliner Gasthause ab. Ein alte Frau vom Lande erschien dort mit einer Anweisung, um einige Tausend Mark zu erheben. Als sie in das Computoir eintrat, blieb sie plötzlich erschrocken über die Menge der Leute und die Großartigkeit der Localität stehen. Ein junger Mann fragte nach ihrem Vorgehen, worauf sie erwiderte, sie wolle Geld holen. Er wies sie an den Cassirer. Von diesem wurde befragt, gab sie die Summe an, die sie zu erheben hatte, war aber nicht zu bewegen, ihren „Sachen“, wie sie sich ausdrückte, herauszugeben. „Geld“, rief er, „ist das Geld, das du willst, es ist dir schon gegeben“, das war ihre erste Erwiderung, bis sie schließlich ärgerlich wurde, und mit den Worten: „Hier sind so viele Dörfer (Thüren), wenn ich in den Dörfern gehe, denn geht es in die Dörfer, so kommt nicht wieder.“ Sie soll ihnen zahlen“, sich entfernte. Nach ihrer Zeit kehrte sie in Begleitung eines Schuttmannes zurück. Als ein Jüngling angetreten blieb, der auch recht schön war, ihr Weigerung, den „Sachen“ herauszugeben, bevor ihr Geld in der Tasche habe. Am andern Tage kehrte sie mit einer anderen Person zurück und verlangte wieder das Geld, ohne indeß den Fiskus abzuliefern. Endlich, nach langen Zureden, ließ sie sich bewegen, ihr Geld zu herauszugeben, sie trat zwei Schritte vom Schalter zurück, schaute den Schein an der einen Ecke, während ihr Begleiter die andere Ecke ersah, und so ausgebreitet hielten sie dem Cassirer das Papier hin, der nun unter Heiterkeit des Personalis zahlte und den Schein dann in Empfang nahm.

— (Ein Schachspiel) wurde am 21. Sept. in Vert der einzige Sohn des Justizamtmanns Beyer, ein angehender Advokat, erlitten. (Eine recht heitere Scene) spielte sich in diesen Tagen in einem Berliner Gasthause ab. Ein alte Frau vom Lande erschien dort mit einer Anweisung, um einige Tausend Mark zu erheben. Als sie in das Computoir eintrat, blieb sie plötzlich erschrocken über die Menge der Leute und die Großartigkeit der Localität stehen. Ein junger Mann fragte nach ihrem Vorgehen, worauf sie erwiderte, sie wolle Geld holen. Er wies sie an den Cassirer. Von diesem wurde befragt, gab sie die Summe an, die sie zu erheben hatte, war aber nicht zu bewegen, ihren „Sachen“, wie sie sich ausdrückte, herauszugeben. „Geld“, rief er, „ist das Geld, das du willst, es ist dir schon gegeben“, das war ihre erste Erwiderung, bis sie schließlich ärgerlich wurde, und mit den Worten: „Hier sind so viele Dörfer (Thüren), wenn ich in den Dörfern gehe, denn geht es in die Dörfer, so kommt nicht wieder.“ Sie soll ihnen zahlen“, sich entfernte. Nach ihrer Zeit kehrte sie in Begleitung eines Schuttmannes zurück. Als ein Jüngling angetreten blieb, der auch recht schön war, ihr Weigerung, den „Sachen“ herauszugeben, bevor ihr Geld in der Tasche habe. Am andern Tage kehrte sie mit einer anderen Person zurück und verlangte wieder das Geld, ohne indeß den Fiskus abzuliefern. Endlich, nach langen Zureden, ließ sie sich bewegen, ihr Geld zu herauszugeben, sie trat zwei Schritte vom Schalter zurück, schaute den Schein an der einen Ecke, während ihr Begleiter die andere Ecke ersah, und so ausgebreitet hielten sie dem Cassirer das Papier hin, der nun unter Heiterkeit des Personalis zahlte und den Schein dann in Empfang nahm.

— (Ein Schachspiel) wurde am 21. Sept. in Vert der einzige Sohn des Justizamtmanns Beyer, ein angehender Advokat, erlitten. (Eine recht heitere Scene) spielte sich in diesen Tagen in einem Berliner Gasthause ab. Ein alte Frau vom Lande erschien dort mit einer Anweisung, um einige Tausend Mark zu erheben. Als sie in das Computoir eintrat, blieb sie plötzlich erschrocken über die Menge der Leute und die Großartigkeit der Localität stehen. Ein junger Mann fragte nach ihrem Vorgehen, worauf sie erwiderte, sie wolle Geld holen. Er wies sie an den Cassirer. Von diesem wurde befragt, gab sie die Summe an, die sie zu erheben hatte, war aber nicht zu bewegen, ihren „Sachen“, wie sie sich ausdrückte, herauszugeben. „Geld“, rief er, „ist das Geld, das du willst, es ist dir schon gegeben“, das war ihre erste Erwiderung, bis sie schließlich ärgerlich wurde, und mit den Worten: „Hier sind so viele Dörfer (Thüren), wenn ich in den Dörfern gehe, denn geht es in die Dörfer, so kommt nicht wieder.“ Sie soll ihnen zahlen“, sich entfernte. Nach ihrer Zeit kehrte sie in Begleitung eines Schuttmannes zurück. Als ein Jüngling angetreten blieb, der auch recht schön war, ihr Weigerung, den „Sachen“ herauszugeben, bevor ihr Geld in der Tasche habe. Am andern Tage kehrte sie mit einer anderen Person zurück und verlangte wieder das Geld, ohne indeß den Fiskus abzuliefern. Endlich, nach langen Zureden, ließ sie sich bewegen, ihr Geld zu herauszugeben, sie trat zwei Schritte vom Schalter zurück, schaute den Schein an der einen Ecke, während ihr Begleiter die andere Ecke ersah, und so ausgebreitet hielten sie dem Cassirer das Papier hin, der nun unter Heiterkeit des Personalis zahlte und den Schein dann in Empfang nahm.

— (Ein Schachspiel) wurde am 21. Sept. in Vert der einzige Sohn des Justizamtmanns Beyer, ein angehender Advokat, erlitten. (Eine recht heitere Scene) spielte sich in diesen Tagen in einem Berliner Gasthause ab. Ein alte Frau vom Lande erschien dort mit einer Anweisung, um einige Tausend Mark zu erheben. Als sie in das Computoir eintrat, blieb sie plötzlich erschrocken über die Menge der Leute und die Großartigkeit der Localität stehen. Ein junger Mann fragte nach ihrem Vorgehen, worauf sie erwiderte, sie wolle Geld holen. Er wies sie an den Cassirer. Von diesem wurde befragt, gab sie die Summe an, die sie zu erheben hatte, war aber nicht zu bewegen, ihren „Sachen“, wie sie sich ausdrückte, herauszugeben. „Geld“, rief er, „ist das Geld, das du willst, es ist dir schon gegeben“, das war ihre erste Erwiderung, bis sie schließlich ärgerlich wurde, und mit den Worten: „Hier sind so viele Dörfer (Thüren), wenn ich in den Dörfern gehe, denn geht es in die Dörfer, so kommt nicht wieder.“ Sie soll ihnen zahlen“, sich entfernte. Nach ihrer Zeit kehrte sie in Begleitung eines Schuttmannes zurück. Als ein Jüngling angetreten blieb, der auch recht schön war, ihr Weigerung, den „Sachen“ herauszugeben, bevor ihr Geld in der Tasche habe. Am andern Tage kehrte sie mit einer anderen Person zurück und verlangte wieder das Geld, ohne indeß den Fiskus abzuliefern. Endlich, nach langen Zureden, ließ sie sich bewegen, ihr Geld zu herauszugeben, sie trat zwei Schritte vom Schalter zurück, schaute den Schein an der einen Ecke, während ihr Begleiter die andere Ecke ersah, und so ausgebreitet hielten sie dem Cassirer das Papier hin, der nun unter Heiterkeit des Personalis zahlte und den Schein dann in Empfang nahm.

— (Ein Schachspiel) wurde am 21. Sept. in Vert der einzige Sohn des Justizamtmanns Beyer, ein angehender Advokat, erlitten. (Eine recht heitere Scene) spielte sich in diesen Tagen in einem Berliner Gasthause ab. Ein alte Frau vom Lande erschien dort mit einer Anweisung, um einige Tausend Mark zu erheben. Als sie in das Computoir eintrat, blieb sie plötzlich erschrocken über die Menge der Leute und die Großartigkeit der Localität stehen. Ein junger Mann fragte nach ihrem Vorgehen, worauf sie erwiderte, sie wolle Geld holen. Er wies sie an den Cassirer. Von diesem wurde befragt, gab sie die Summe an, die sie zu erheben hatte, war aber nicht zu bewegen, ihren „Sachen“, wie sie sich ausdrückte, herauszugeben. „Geld“, rief er, „ist das Geld, das du willst, es ist dir schon gegeben“, das war ihre erste Erwiderung, bis sie schließlich ärgerlich wurde, und mit den Worten: „Hier sind so viele Dörfer (Thüren), wenn ich in den Dörfern gehe, denn geht es in die Dörfer, so kommt nicht wieder.“ Sie soll ihnen zahlen“, sich entfernte. Nach ihrer Zeit kehrte sie in Begleitung eines Schuttmannes zurück. Als ein Jüngling angetreten blieb, der auch recht schön war, ihr Weigerung, den „Sachen“ herauszugeben, bevor ihr Geld in der Tasche habe. Am andern Tage kehrte sie mit einer anderen Person zurück und verlangte wieder das Geld, ohne indeß den Fiskus abzuliefern. Endlich, nach langen Zureden, ließ sie sich bewegen, ihr Geld zu herauszugeben, sie trat zwei Schritte vom Schalter zurück, schaute den Schein an der einen Ecke, während ihr Begleiter die andere Ecke ersah, und so ausgebreitet hielten sie dem Cassirer das Papier hin, der nun unter Heiterkeit des Personalis zahlte und den Schein dann in Empfang nahm.

— (Ein Schachspiel) wurde am 21. Sept. in Vert der einzige Sohn des Justizamtmanns Beyer, ein angehender Advokat, erlitten. (Eine recht heitere Scene) spielte sich in diesen Tagen in einem Berliner Gasthause ab. Ein alte Frau vom Lande erschien dort mit einer Anweisung, um einige Tausend Mark zu erheben. Als sie in das Computoir eintrat, blieb sie plötzlich erschrocken über die Menge der Leute und die Großartigkeit der Localität stehen. Ein junger Mann fragte nach ihrem Vorgehen, worauf sie erwiderte, sie wolle Geld holen. Er wies sie an den Cassirer. Von diesem wurde befragt, gab sie die Summe an, die sie zu erheben hatte, war aber nicht zu bewegen, ihren „Sachen“, wie sie sich ausdrückte, herauszugeben. „Geld“, rief er, „ist das Geld, das du willst, es ist dir schon gegeben“, das war ihre erste Erwiderung, bis sie schließlich ärgerlich wurde, und mit den Worten: „Hier sind so viele Dörfer (Thüren), wenn ich in den Dörfern gehe, denn geht es in die Dörfer, so kommt nicht wieder.“ Sie soll ihnen zahlen“, sich entfernte. Nach ihrer Zeit kehrte sie in Begleitung eines Schuttmannes zurück. Als ein Jüngling angetreten blieb, der auch recht schön war, ihr Weigerung, den „Sachen“ herauszugeben, bevor ihr Geld in der Tasche habe. Am andern Tage kehrte sie mit einer anderen Person zurück und verlangte wieder das Geld, ohne indeß den Fiskus abzuliefern. Endlich, nach langen Zureden, ließ sie sich bewegen, ihr Geld zu herauszugeben, sie trat zwei Schritte vom Schalter zurück, schaute den Schein an der einen Ecke, während ihr Begleiter die andere Ecke ersah, und so ausgebreitet hielten sie dem Cassirer das Papier hin, der nun unter Heiterkeit des Personalis zahlte und den Schein dann in Empfang nahm.

— (Ein Schachspiel) wurde am 21. Sept. in Vert der einzige Sohn des Justizamtmanns Beyer, ein angehender Advokat, erlitten. (Eine recht heitere Scene) spielte sich in diesen Tagen in einem Berliner Gasthause ab. Ein alte Frau vom Lande erschien dort mit einer Anweisung, um einige Tausend Mark zu erheben. Als sie in das Computoir eintrat, blieb sie plötzlich erschrocken über die Menge der Leute und die Großartigkeit der Localität stehen. Ein junger Mann fragte nach ihrem Vorgehen, worauf sie erwiderte, sie wolle Geld holen. Er wies sie an den Cassirer. Von diesem wurde befragt, gab sie die Summe an, die sie zu erheben hatte, war aber nicht zu bewegen, ihren „Sachen“, wie sie sich ausdrückte, herauszugeben. „Geld“, rief er, „ist das Geld, das du willst, es ist dir schon gegeben“, das war ihre erste Erwiderung, bis sie schließlich ärgerlich wurde, und mit den Worten: „Hier sind so viele Dörfer (Thüren), wenn ich in den Dörfern gehe, denn geht es in die Dörfer, so kommt nicht wieder.“ Sie soll ihnen zahlen“, sich entfernte. Nach ihrer Zeit kehrte sie in Begleitung eines Schuttmannes zurück. Als ein Jüngling angetreten blieb, der auch recht schön war, ihr Weigerung, den „Sachen“ herauszugeben, bevor ihr Geld in der Tasche habe. Am andern Tage kehrte sie mit einer anderen Person zurück und verlangte wieder das Geld, ohne indeß den Fiskus abzuliefern. Endlich, nach langen Zureden, ließ sie sich bewegen, ihr Geld zu herauszugeben, sie trat zwei Schritte vom Schalter zurück, schaute den Schein an der einen Ecke, während ihr Begleiter die andere Ecke ersah, und so ausgebreitet hielten sie dem Cassirer das Papier hin, der nun unter Heiterkeit des Personalis zahlte und den Schein dann in Empfang nahm.

— (Ein Schachspiel) wurde am 21. Sept. in Vert der einzige Sohn des Justizamtmanns Beyer, ein angehender Advokat, erlitten. (Eine recht heitere Scene) spielte sich in diesen Tagen in einem Berliner Gasthause ab. Ein alte Frau vom Lande erschien dort mit einer Anweisung, um einige Tausend Mark zu erheben. Als sie in das Computoir eintrat, blieb sie plötzlich erschrocken über die Menge der Leute und die Großartigkeit der Localität stehen. Ein junger Mann fragte nach ihrem Vorgehen, worauf sie erwiderte, sie wolle Geld holen. Er wies sie an den Cassirer. Von diesem wurde befragt, gab sie die Summe an, die sie zu erheben hatte, war aber nicht zu bewegen, ihren „Sachen“, wie sie sich ausdrückte, herauszugeben. „Geld“, rief er, „ist das Geld, das du willst, es ist dir schon gegeben“, das war ihre erste Erwiderung, bis sie schließlich ärgerlich wurde, und mit den Worten: „Hier sind so viele Dörfer (Thüren), wenn ich in den Dörfern gehe, denn geht es in die Dörfer, so kommt nicht wieder.“ Sie soll ihnen zahlen“, sich entfernte. Nach ihrer Zeit kehrte sie in Begleitung eines Schuttmannes zurück. Als ein Jüngling angetreten blieb, der auch recht schön war, ihr Weigerung, den „Sachen“ herauszugeben, bevor ihr Geld in der Tasche habe. Am andern Tage kehrte sie mit einer anderen Person zurück und verlangte wieder das Geld, ohne indeß den Fiskus abzuliefern. Endlich, nach langen Zureden, ließ sie sich bewegen, ihr Geld zu herauszugeben, sie trat zwei Schritte vom Schalter zurück, schaute den Schein an der einen Ecke, während ihr Begleiter die andere Ecke ersah, und so ausgebreitet hielten sie dem Cassirer das Papier hin, der nun unter Heiterkeit des Personalis zahlte und den Schein dann in Empfang nahm.

— (Ein Schachspiel) wurde am 21. Sept. in Vert der einzige Sohn des Justizamtmanns Beyer, ein angehender Advokat, erlitten. (Eine recht heitere Scene) spielte sich in diesen Tagen in einem Berliner Gasthause ab. Ein alte Frau vom Lande erschien dort mit einer Anweisung, um einige Tausend Mark zu erheben. Als sie in das Computoir eintrat, blieb sie plötzlich erschrocken über die Menge der Leute und die Großartigkeit der Localität stehen. Ein junger Mann fragte nach ihrem Vorgehen, worauf sie erwiderte, sie wolle Geld holen. Er wies sie an den Cassirer. Von diesem wurde befragt, gab sie die Summe an, die sie zu erheben hatte, war aber nicht zu bewegen, ihren „Sachen“, wie sie sich ausdrückte, herauszugeben. „Geld“, rief er, „ist das Geld, das du willst, es ist dir schon gegeben“, das war ihre erste Erwiderung, bis sie schließlich ärgerlich wurde, und mit den Worten: „Hier sind so viele Dörfer (Thüren), wenn ich in den Dörfern gehe, denn geht es in die Dörfer, so kommt nicht wieder.“ Sie soll ihnen zahlen“, sich entfernte. Nach ihrer Zeit kehrte sie in Begleitung eines Schuttmannes zurück. Als ein Jüngling angetreten blieb, der auch recht schön war, ihr Weigerung, den „Sachen“ herauszugeben, bevor ihr Geld in der Tasche habe. Am andern Tage kehrte sie mit einer anderen Person zurück und verlangte wieder das Geld, ohne indeß den Fiskus abzuliefern. Endlich, nach langen Zureden, ließ sie sich bewegen, ihr Geld zu herauszugeben, sie trat zwei Schritte vom Schalter zurück, schaute den Schein an der einen Ecke, während ihr Begleiter die andere Ecke ersah, und so ausgebreitet hielten sie dem Cassirer das Papier hin, der nun unter Heiterkeit des Personalis zahlte und den Schein dann in Empfang nahm.

— (Ein Schachspiel) wurde am 21. Sept. in Vert der einzige Sohn des Justizamtmanns Beyer, ein angehender Advokat, erlitten. (Eine recht heitere Scene) spielte sich in diesen Tagen in einem Berliner Gasthause ab. Ein alte Frau vom Lande erschien dort mit einer Anweisung, um einige Tausend Mark zu erheben. Als sie in das Computoir eintrat, blieb sie plötzlich erschrocken über die Menge der Leute und die Großartigkeit der Localität stehen. Ein junger Mann fragte nach ihrem Vorgehen, worauf sie erwiderte, sie wolle Geld holen. Er wies sie an den Cassirer. Von diesem wurde befragt, gab sie die Summe an, die sie zu erheben hatte, war aber nicht zu bewegen, ihren „Sachen“, wie sie sich ausdrückte, herauszugeben. „Geld“, rief er, „ist das Geld, das du willst, es ist dir schon gegeben“, das war ihre erste Erwiderung, bis sie schließlich ärgerlich wurde, und mit den Worten: „Hier sind so viele Dörfer (Thüren), wenn ich in den Dörfern gehe, denn geht es in die Dörfer, so kommt nicht wieder.“ Sie soll ihnen zahlen“, sich entfernte. Nach ihrer Zeit kehrte sie in Begleitung eines Schuttmannes zurück. Als ein Jüngling angetreten blieb, der auch recht schön war, ihr Weigerung, den „Sachen“ herauszugeben, bevor ihr Geld in der Tasche habe. Am andern Tage kehrte sie mit einer anderen Person zurück und verlangte wieder das Geld, ohne indeß den Fiskus abzuliefern. Endlich, nach langen Zureden, ließ sie sich bewegen, ihr Geld zu herauszugeben, sie trat zwei Schritte vom Schalter zurück, schaute den Schein an der einen Ecke, während ihr Begleiter die andere Ecke ersah, und so ausgebreitet hielten sie dem Cassirer das Papier hin, der nun unter Heiterkeit des Personalis zahlte und den Schein dann in Empfang nahm.

— (Ein Schachspiel) wurde am 21. Sept. in Vert der einzige Sohn des Justizamtmanns Beyer, ein angehender Advokat, erlitten. (Eine recht heitere Scene) spielte sich in diesen Tagen in einem Berliner Gasthause ab. Ein alte Frau vom Lande erschien dort mit einer Anweisung, um einige Tausend Mark zu erheben. Als sie in das Computoir eintrat, blieb sie plötzlich erschrocken über die Menge der Leute und die Großartigkeit der Localität stehen. Ein junger Mann fragte nach ihrem Vorgehen, worauf sie erwiderte, sie wolle Geld holen. Er wies sie an den Cassirer. Von diesem wurde befragt, gab sie die Summe an, die sie zu erheben hatte, war aber nicht zu bewegen, ihren „Sachen“, wie sie sich ausdrückte, herauszugeben. „Geld“, rief er, „ist das Geld, das du willst, es ist dir schon gegeben“, das war ihre erste Erwiderung, bis sie schließlich ärgerlich wurde, und mit den Worten: „Hier sind so viele Dörfer (Thüren), wenn ich in den Dörfern gehe, denn geht es in die Dörfer, so kommt nicht wieder.“ Sie soll ihnen zahlen“, sich entfernte. Nach ihrer Zeit kehrte sie in Begleitung eines Schuttmannes zurück. Als ein Jüngling angetreten blieb, der auch recht schön war, ihr Weigerung, den „Sachen“ herauszugeben, bevor ihr Geld in der Tasche habe. Am andern Tage kehrte sie mit einer anderen Person zurück und verlangte wieder das Geld, ohne indeß den Fiskus abzuliefern. Endlich, nach langen Zureden, ließ sie sich bewegen, ihr Geld zu herauszugeben, sie trat zwei Schritte vom Schalter zurück, schaute den Schein an der einen Ecke, während ihr Begleiter die andere Ecke ersah, und so ausgebreitet hielten sie dem Cassirer das Papier hin, der nun unter Heiterkeit des Personalis zahlte und den Schein dann in Empfang nahm.

— (Ein Schachspiel) wurde am 21. Sept. in Vert der einzige Sohn des Justizamtmanns Beyer, ein angehender Advokat, erlitten. (Eine recht heitere Scene) spielte sich in diesen Tagen in einem Berliner Gasthause ab. Ein alte Frau vom Lande erschien dort mit einer Anweisung, um einige Tausend Mark zu erheben. Als sie in das Computoir eintrat, blieb sie plötzlich erschrocken über die Menge der Leute und die Großartigkeit der Localität stehen. Ein junger Mann fragte nach ihrem Vorgehen, worauf sie erwiderte, sie wolle Geld holen. Er wies sie an den Cassirer. Von diesem wurde befragt, gab sie die Summe an, die sie zu erheben hatte, war aber nicht zu bewegen, ihren „Sachen“, wie sie sich ausdrückte, herauszugeben. „Geld“, rief er, „ist das Geld, das du willst, es ist dir schon gegeben“, das war ihre erste Erwiderung, bis sie schließlich ärgerlich wurde, und mit den Worten: „Hier sind so viele Dörfer (Thüren), wenn ich in den Dörfern gehe, denn geht es in die Dörfer, so kommt nicht wieder.“ Sie soll ihnen zahlen“, sich entfernte. Nach ihrer Zeit kehrte sie in Begleitung eines Schuttmannes zurück. Als ein Jüngling angetreten blieb, der auch recht schön war, ihr Weigerung, den „Sachen“ herauszugeben, bevor ihr Geld in der Tasche habe. Am andern Tage kehrte sie mit einer anderen Person zurück und verlangte wieder das Geld, ohne indeß den Fiskus abzuliefern. Endlich, nach langen Zureden, ließ sie sich bewegen, ihr Geld zu herauszugeben, sie trat zwei Schritte vom Schalter zurück, schaute den Schein an der einen Ecke, während ihr Begleiter die andere Ecke ersah, und so ausgebreitet hielten sie dem Cassirer das Papier hin, der nun unter Heiterkeit des Personalis zahlte und den Schein dann in Empfang nahm.

— (Ein Schachspiel) wurde am 21. Sept. in Vert der einzige Sohn des Justizamtmanns Beyer, ein angehender Advokat, erlitten. (Eine recht heitere Scene) spielte sich in diesen Tagen in einem Berliner Gasthause ab. Ein alte Frau vom Lande erschien dort mit einer Anweisung, um einige Tausend Mark zu erheben. Als sie in das Computoir eintrat, blieb sie plötzlich erschrocken über die Menge der Leute und die Großartigkeit der Localität stehen. Ein junger Mann fragte nach ihrem Vorgehen, worauf sie erwiderte, sie wolle Geld holen. Er wies sie an den Cassirer. Von diesem wurde befragt, gab sie die Summe an, die sie zu erheben hatte, war aber nicht zu bewegen, ihren „Sachen“, wie sie sich ausdrückte, herauszugeben. „Geld“, rief er, „ist das Geld, das du willst, es ist dir schon gegeben“, das war ihre erste Erwiderung, bis sie schließlich ärgerlich wurde, und mit den Worten: „Hier sind so viele Dörfer (Thüren), wenn ich in den Dörfern gehe, denn geht es in die Dörfer, so kommt nicht wieder.“ Sie soll ihnen zahlen“, sich entfernte. Nach ihrer Zeit kehrte sie in Begleitung eines Schuttmannes zurück. Als ein Jüngling angetreten blieb, der auch recht schön war, ihr Weigerung, den „Sachen“ herauszugeben, bevor ihr Geld in der Tasche habe. Am andern Tage kehrte sie mit einer anderen Person zurück und verlangte wieder das Geld, ohne indeß den Fiskus abzuliefern. Endlich, nach langen Zureden, ließ sie sich bewegen, ihr Geld zu herauszugeben, sie trat zwei Schritte vom Schalter zurück, schaute den Schein an der einen Ecke, während ihr Begleiter die andere Ecke ersah, und so ausgebreitet hielten sie dem Cassirer das Papier hin, der nun unter Heiterkeit des Personalis zahlte und den Schein dann in Empfang nahm.

— (Ein Schachspiel) wurde am 21. Sept. in Vert der einzige Sohn des Justizamtmanns Beyer, ein angehender Advokat, erlitten. (Eine recht heitere Scene) spielte sich in diesen Tagen in einem Berliner Gasthause ab. Ein alte Frau vom Lande erschien dort mit einer Anweisung, um einige Tausend Mark zu erheben. Als sie in das Computoir eintrat, blieb sie plötzlich erschrocken über die Menge der Leute und die Großartigkeit der Localität stehen. Ein junger Mann fragte nach ihrem Vorgehen, worauf sie erwiderte, sie wolle Geld holen. Er wies sie an den Cassirer. Von diesem wurde befragt, gab sie die Summe an, die sie zu erheben hatte, war aber nicht zu bewegen, ihren „Sachen“, wie sie sich ausdrückte, herauszugeben. „Geld“, rief er, „ist das Geld, das du willst, es ist dir schon gegeben“, das war ihre erste Erwiderung, bis sie schließlich ärgerlich wurde, und mit den Worten: „Hier sind so viele Dörfer (Thüren), wenn ich in den Dörfern gehe, denn geht es in die Dörfer, so kommt nicht wieder.“ Sie soll ihnen zahlen“, sich entfernte. Nach ihrer Zeit kehrte sie in Begleitung eines Schuttmannes zurück. Als ein Jüngling angetreten blieb, der auch recht schön war, ihr Weigerung, den „Sachen“ herauszugeben, bevor ihr Geld in der Tasche habe. Am andern Tage kehrte sie mit einer anderen Person zurück und verlangte wieder das Geld, ohne indeß den Fiskus abzuliefern. Endlich, nach langen Zureden, ließ sie sich bewegen, ihr Geld zu herauszugeben, sie trat zwei Schritte vom Schalter zurück, schaute den Schein an der einen Ecke, während ihr Begleiter die andere Ecke ersah, und so ausgebreitet hielten sie dem Cassirer das Papier hin, der nun unter Heiterkeit des Personalis zahlte und den Schein dann in Empfang nahm.

— (Ein Schachspiel) wurde am 21. Sept. in Vert der einzige Sohn des Justizamtmanns Beyer, ein angehender Advokat, erlitten. (Eine recht heitere Scene) spielte sich in diesen Tagen in einem Berliner Gasthause ab. Ein alte Frau vom Lande erschien dort mit einer Anweisung, um einige Tausend Mark zu erheben. Als sie in das Computoir eintrat, blieb sie plötzlich erschrocken über die Menge der Leute und die Großartigkeit der Localität stehen. Ein junger Mann fragte nach ihrem Vorgehen, worauf sie erwiderte, sie wolle Geld holen. Er wies sie an den Cassirer. Von diesem wurde befragt, gab sie die Summe an, die sie zu erheben hatte, war aber nicht zu bewegen, ihren „Sachen“, wie sie sich ausdrückte, herauszugeben. „Geld“, rief er, „ist das Geld, das du willst, es ist dir schon gegeben“, das war ihre erste Erwiderung, bis sie schließlich ärgerlich wurde, und mit den Worten: „Hier sind so viele Dörfer (Thüren), wenn ich in den Dörfern gehe, denn geht es in die Dörfer, so kommt nicht wieder.“ Sie soll ihnen zahlen“, sich entfernte. Nach ihrer Zeit kehrte sie in Begleitung eines Schuttmannes zurück. Als ein Jüngling angetreten blieb, der auch recht schön war, ihr Weigerung, den „Sachen“ herauszugeben, bevor ihr Geld in der Tasche habe. Am andern Tage kehrte sie mit einer anderen Person zurück und verlangte wieder das Geld, ohne indeß den Fiskus abzuliefern. Endlich, nach langen Zureden, ließ sie sich bewegen, ihr Geld zu herauszugeben, sie trat zwei Schritte vom Schalter zurück, schaute den Schein an der einen Ecke, während ihr Begleiter die andere Ecke ersah, und so ausgebreitet hielten sie dem Cassirer das Papier hin, der nun unter Heiterkeit des Personalis zahlte und den Schein dann in Empfang nahm.

— (Ein Schachspiel) wurde am 21. Sept. in Vert der einzige Sohn des Justizamtmanns Beyer, ein angehender Advokat, erlitten. (Eine recht heitere Scene) spielte sich in diesen Tagen in einem Berliner Gasthause ab. Ein alte Frau vom Lande erschien dort mit einer Anweisung, um einige Tausend Mark zu erheben. Als sie in das Computoir eintrat, blieb sie plötzlich erschrocken über die Menge der Leute und die Großartigkeit der Localität stehen. Ein junger Mann fragte nach ihrem Vorgehen, worauf sie erwiderte, sie wolle Geld holen. Er wies sie an den Cassirer. Von diesem wurde befragt, gab sie die Summe an, die sie zu erheben hatte, war aber nicht zu bewegen, ihren „Sachen“, wie sie sich ausdrückte, herauszugeben. „Geld“, rief er, „ist das Geld, das du willst, es ist dir schon gegeben“, das war ihre erste Erwiderung, bis sie schließlich ärgerlich wurde, und mit den Worten: „Hier sind so viele Dörfer (Thüren), wenn ich in den Dörfern gehe, denn geht es in die Dörfer, so kommt nicht wieder.“ Sie soll ihnen zahlen“, sich entfernte. Nach ihrer Zeit kehrte sie in Begleitung eines Schuttmannes zurück. Als ein Jüngling angetreten blieb, der auch recht schön war, ihr Weigerung, den „Sachen“ herauszugeben, bevor ihr Geld in der Tasche habe. Am andern Tage kehrte sie mit einer anderen Person zurück und verlangte wieder das Geld, ohne indeß den Fiskus abzuliefern. Endlich, nach langen Zureden, ließ sie sich bewegen, ihr Geld zu herauszugeben, sie trat zwei Schritte vom Schalter zurück, schaute den Schein an der einen Ecke, während ihr Begleiter die andere Ecke ersah, und so ausgebreitet hielten sie dem Cassirer das Papier hin, der nun unter Heiterkeit des Personalis zahlte und den Schein dann in Empfang nahm.

— (Ein Schachspiel) wurde am 21. Sept. in Vert der einzige Sohn des Justizamtmanns Beyer, ein angehender Advokat, erlitten. (Eine recht heitere Scene) spielte sich in diesen Tagen in einem Berliner Gasthause ab. Ein alte Frau vom Lande erschien dort mit einer Anweisung, um einige Tausend Mark zu erheben. Als sie in das Computoir eintrat, blieb sie plötzlich erschrocken über die Menge der Leute und die Großartigkeit der Localität stehen. Ein junger Mann fragte nach ihrem Vorgehen, worauf sie erwiderte, sie wolle Geld holen. Er wies sie an den Cassirer. Von diesem wurde befragt, gab sie die Summe an, die sie zu erheben hatte, war aber nicht zu bewegen, ihren „Sachen“, wie sie sich ausdrückte, herauszugeben. „Geld“, rief er, „ist das Geld, das du willst, es ist dir schon gegeben“, das war ihre erste Erwiderung, bis sie schließlich ärgerlich wurde, und mit den Worten: „Hier sind so viele Dörfer (Thüren), wenn ich in den Dörfern gehe, denn geht es in die Dörfer, so kommt nicht wieder.“ Sie soll ihnen zahlen“, sich entfernte. Nach ihrer Zeit kehrte sie in Begleitung eines Schuttmannes zurück. Als ein Jüngling angetreten blieb, der auch recht schön war, ihr Weigerung, den „Sachen“ herauszugeben, bevor ihr Geld in der Tasche habe. Am andern Tage kehrte sie mit einer anderen Person zurück und verlangte wieder das Geld, ohne indeß den Fiskus abzuliefern. Endlich, nach langen Zureden, ließ sie sich bewegen, ihr Geld zu herauszugeben, sie trat zwei Schritte vom Schalter zurück, schaute den Schein an der einen Ecke, während ihr Begleiter die andere Ecke ersah, und so ausgebreitet hielten sie dem Cassirer das Papier hin, der nun unter Heiterkeit des Personalis zahlte und den Schein dann in Empfang nahm.

— (Ein Schachspiel) wurde am 21. Sept. in Vert der einzige Sohn des Justizamtmanns Beyer, ein angehender Advokat, erlitten. (Eine recht heitere Scene) spielte sich in diesen Tagen in einem Berliner Gasthause ab. Ein alte Frau vom Lande erschien dort mit einer Anweisung, um einige Tausend Mark zu erheben. Als sie in das Computoir eintrat, blieb sie plötzlich erschrocken über die Menge der Leute und die Großartigkeit der Localität stehen. Ein junger Mann fragte nach ihrem Vorgehen, worauf sie erwiderte, sie wolle Geld holen. Er wies sie an den Cassirer. Von diesem wurde befragt, gab sie die Summe an, die sie zu erheben hatte, war aber nicht zu bewegen, ihren „Sachen“, wie sie sich ausdrückte, herauszugeben. „Geld“, rief er, „ist das Geld, das du willst, es ist dir schon gegeben“, das war ihre erste Erwiderung, bis sie schließlich ärgerlich wurde, und mit den Worten: „Hier sind so viele Dörfer (Thüren), wenn ich in den Dörfern gehe, denn geht es in die Dörfer, so kommt nicht wieder.“ Sie soll ihnen zahlen“, sich entfernte. Nach ihrer Zeit kehrte sie in Begleitung eines Schuttmannes zurück. Als ein Jüngling angetreten blieb, der auch recht schön war, ihr Weigerung, den „Sachen“ herauszugeben, bevor ihr Geld in der Tasche habe. Am andern Tage kehrte sie mit einer anderen Person zurück und verlangte wieder das Geld, ohne indeß den Fiskus abzuliefern. Endlich, nach langen Zureden, ließ sie sich bewegen, ihr Geld zu herauszugeben, sie trat zwei Schritte vom Schalter zurück, schaute den Schein an der einen Ecke, während ihr Begleiter die andere Ecke ersah, und so ausgebreitet hielten sie dem Cassirer das Papier hin, der nun unter Heiterkeit des Personalis zahlte und den Schein dann in Empfang nahm.

— (Ein Schachspiel) wurde am 21. Sept. in Vert der einzige Sohn des Justizamtmanns Beyer, ein angehender Advokat, erlitten. (Eine recht heitere Scene) spielte sich in diesen Tagen in einem Berliner Gasthause ab. Ein alte Frau vom Lande erschien dort mit einer Anweisung, um einige Tausend Mark zu erheben. Als sie in das Computoir eintrat, blieb sie plötzlich erschrocken über die Menge der Leute und die Großartigkeit der Localität stehen. Ein junger Mann fragte nach ihrem Vorgehen, worauf sie erwiderte, sie wolle Geld holen. Er wies sie an den Cassirer. Von diesem wurde befragt, gab sie die Summe an, die sie zu erheben hatte, war aber nicht zu bewegen, ihren „Sachen“, wie sie sich ausdrückte, herauszugeben. „Geld“, rief er, „ist das Geld, das du willst, es ist dir schon gegeben“, das war ihre erste Erwiderung, bis sie schließlich ärgerlich wurde, und mit den Worten: „Hier sind so viele Dörfer (Thüren), wenn ich in den Dörfern gehe, denn geht es in die Dörfer, so kommt nicht wieder.“ Sie soll ihnen zahlen“, sich entfernte. Nach ihrer Zeit kehrte sie in Begleitung eines Schuttmannes zurück. Als ein Jüngling angetreten blieb, der auch recht schön war, ihr Weigerung, den „Sachen“ herauszugeben, bevor ihr Geld in der Tasche habe. Am andern Tage kehrte sie mit einer anderen Person zurück und verlangte wieder das Geld, ohne indeß den Fiskus abzuliefern. Endlich, nach langen Zureden, ließ sie sich bewegen, ihr Geld zu herauszugeben, sie trat zwei Schritte vom Schalter zurück, schaute den Schein an der einen Ecke, während ihr Begleiter die andere Ecke ersah, und so ausgebreitet hielten sie dem Cassirer das Papier hin, der nun unter Heiterkeit des Personalis zahlte und den Schein dann in Empfang nahm.

— (Ein Schachspiel) wurde am 21. Sept. in Vert der einzige Sohn des Justizamtmanns Beyer, ein angehender Advokat, erlitten. (Eine recht heitere Scene) spielte sich in diesen Tagen in einem Berliner Gasthause ab. Ein alte Frau vom Lande erschien dort mit einer Anweisung, um einige Tausend Mark zu erheben. Als sie in das Computoir eintrat, blieb sie plötzlich erschrocken über die Menge der Leute und die Großartigkeit der Localität stehen. Ein junger Mann fragte nach ihrem Vorgehen, worauf sie erwiderte, sie wolle Geld holen. Er wies sie an

## Bekanntmachung.

Die Groß-Controllorversammlungen im Bezirk des unterzeichneten Landwehrrückens finden für das Jahr 1877 in der nachstehend angegebenen Zeit statt:

1. Compagnie.		
Metin	am 6. November	Vormittags 10 Uhr.
Wobben	" 5. "	Nachmittags 12 "
Wannern	" 6. "	Vormittags 10 "
Lebedorf	" 6. "	Nachmittags 12 "

2. Compagnie.		
Gröbers	am 7. November	Vormittags 10 1/2 Uhr.
Wannsdorf	" 7. "	Nachmittags 12 "
Wobben	" 8. "	Vormittags 9 "
Wobbenstein	" 8. "	Nachmittags 12 "
Wobbenstein	" 8. "	Nachmittags 12 "
Wobbenstein	" 8. "	Nachmittags 12 "
Wobbenstein	" 8. "	Nachmittags 12 "
Wobbenstein	" 8. "	Nachmittags 12 "

3. Compagnie.		
zu Halle a/S. auf dem Hofe der Moritzburg:		
5. November	Morgens 8 Uhr	für den Jahrgang 1863.
" 5. "	Mittags 12 "	" die Jahrgänge 1864 und 1865.
" 5. "	Nachmitt. 3 "	" 1866 und 1867.
" 5. "	Morgens 8 "	" 1868 und 1869.
" 6. "	Mittags 12 "	" 1871 und 1874.
" 6. "	Nachmitt. 3 "	" 1872 und 1875.
" 6. "	Mittags 12 "	" den Jahrgang 1870.
" 6. "	Nachmitt. 3 "	" die Jahrgänge 1876, 1878, 1879 und unbrauchbare Soldaten.

Zu diesen Controllorversammlungen haben sämtliche im Bezirk sich aufhaltende Offiziere, Aerzte, Obere Militärbeamte und Mannschaften im reserve- und nachrückenden Soldaten zu erscheinen, mit Ausnahme der Mannschaften der Marine, welche dem Bezirke zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, daß weder für die Mannschaften der Stadt Halle, noch die der Stadt Gießen besondere Control-Ordres auszugeben werden, vielmehr die Befehle in Folge dieser Bekanntmachung zum Erscheinen verpflichtet sind und das unentschuldigste Ausbleiben die gefällige Strafe nach sich zieht.

In denjenigen Orten, wo nur eine Controlle für den betreffenden Bezirk stattfindet, haben sämtliche controlpflichtigen Mannschaften zur angegebenen Zeit zu erscheinen.

Die Militärposten sind zu allen Controllen unbedingt mit zur Stelle zu bringen.

Halle a/S. den 20. September 1877.

Königliches Bezirks-Commando des 2. Bataillons (Halle)

2. Magdeburgischen Landwehr-Regiments Nr. 27.

Der mittelf. Stadtbefehl vom 10. d. Mts. wegen Diebstahls des fgl. Major Friedrich Heinrich Möbius aus Nettelbein ist ergriffen.

Halle a/S. den 26. Sept. 1877.

Der Königl. Staatsanwalt.

Die Glieder der Kirchgemeinde zu St. Ulrich zeigen wir an, daß der bisherige Sonntagliche Frühgottesdienst dieser Kirche am

Uhr von nächsten Sonntage, dem Erntedankfest ab, für die Herbst- und Wintermonate ausfallen, und an seiner Stelle wieder der Nachmittags-Gottesdienst 2 Uhr stattfinden wird. Der Sonntagliche Hauptgottesdienst dagegen wie bisher Vormittags 10 Uhr seinen Anfang nehmen.

**Nothwendiger Verkauf.**

In Wege der notwendigen Subhastation sollen nachstehende Band I, 46, Seite 409 des Grundbuchs von Unterrichtsdorf für den Zimmermann Adam Adreas Länge darselbst eingetragenen Grundstücke:

A. Restzahlbetrag von 4 Kr 60 □ Meter Größe mit 60 Mark Nutzungswert, nebst Gart. in der Größe von 59 Ar mit 9,24 M. Reinertrag.

B. Plan Nr. 278a von 2 Hectar 99 Ar 90 □ Meter Acker und Weide mit 21,46 M. Reinertrag.

am 20. November 1877 Vormittags 11 Uhr

öffentlicher Subhastations-Versteigerung durch den unterzeichneten Subhastationsrichter veräußert und

am 22. desselben Monats Vormittags 11 1/2 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle das Urtheil über den Zuschlag verlesen werden.

Die Auszüge aus der Grundbesitzer- (und Grundbesitzer-Mutter-) Rolle, sowie die beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter können in unserem Bureau unter Nr. 7 eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweitig, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftig, aber nicht eingetragene Ansprüche geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Invalidation spätestens im Versteigerungstermine anzuzeigen.

Es geschehen den 22. September 1877.

Königl. Preuss. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Der Subhastations-Richter.

(gez.) Hermann.

**Grosse Auction.**

Morgen Sonnabend den 29. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr

versteigere ich Ganz 15/19 eine große Partie schöne dauerhafte Kinderwagen gegen hohen Vorbehalt einer auswärtigen Fahrt.

Gegenstände aller Art werden noch bis dahin zur Versteigerung angenommen.

Fehling, Auctions-Commissar.

**Fabrikanten von Curben und Winkeln**

in schöner solider Waare wollen ihre Adr. in der Exp. d. Ztg. abgeben.

**National-Vieh-Ver sicherungs-Gesellschaft Cassel.**

Empfohlen durch namh. landwirthsch. Central- u. Kreisvereine, welche letztere vielfach Vereins-Zuschriften in Versicherung geben, vertritt: unter einzelnen Viehhändlern die Bestände der Verbandswirtschaft. deutscher Ritzgebet, Gütebef. u. Domainenbesitzer gegen außerordentliche Verluste mit 10% Min.-Pr., ebenso andere groß. Viehhändler; Schlachtthiere gegen Cuantantentheil auf Transport und im Stall; Militärvieh, Entschädigung schon bei relativer Unbrauchbarkeit; Schweine geg. Verlust d. Zehnten, einzeln und im Abnehmer, Entschädigung voller Marktpreis. Agenten an n. bef. Orten bestellt die Direction: G. Thon.

**Bekanntmachung.**

Von Sonnabend den 29. d. Mts. ab stehen circa 90 Stück Reithammel und 100 Stück Winterfische schweren Schlages und gesund zum Verkauf beim

**Diehhändler R. Petzold, Weiskensels.**

## Die Bäder im Fürstenthal

sind wegen Reinigung des Dampfessels von Sonntag den 30. September bis incl. Donnerstag den 4. October geschlossen. Freitag den 5. October von früh 8 bis Abends 6 Uhr sämtliche Bäder zum Besuche bereit.

## Pressler's Berg.

Meinen werthen Gästen theile ganz ergebenst mit, daß die diesjährigen Abonnements-Kränzchen den 3. October beginnen. Anmeldungen nehmen schon jetzt entgegen. Die Kränze zum Einzelnigen liegt im Local aus. Auch ist für Nichttheilnehmer und Nichtkranzbesitzer jeden Abend ein gut geheiztes Zimmer reservirt. Um recht zahlreiche Theilnahme bittet

Frau Richter.

## Privatehranstalt zu Halle a/S., Villa „Ludwig etc.“

Abtheilung A.: Vorbereitung zum Einjährig-Freiwilligen-Examen. Abtheilung B.: Vorbereitung für die oberen Gymnasial- u. Realschulklassen. Beginn des Wintersemesters am 4. October. — Pension. — Prospect.

Director Dr. J. Harang.

## All-Deutschland. Illustrirtes Hausblatt.

Wöchentlich eine Nummer zum Preise von 15 Pf. Diejenigen Abonnenten auf dieses Journal, denen die Fortschritts-Nummern nicht geliefert worden sind, wollen sich gefälligst an die Buchhandlung von Max Köstler in Halle a/S. Poststraße 10, wenden, die Bestellungen hierauf prompt ausführen und alle Fortschritts-Nummern regelmäßig liefern wird.

Die Verlagsbuchhandlung. Franz Neugebauer.

## Möbelfuhrwerk b. Pfitzmann, Laubeng. 16.

Von Sonnabend den 29. September ab steht ein Transport schwerer hochtragender und frischemilchender Kühe und Kalben bei mir zum Verkauf.

## Merseburg. L. Nürnberger, Viehhändler.

## Auction

Leipzigerstraße Nr. 103.

Heute und folgende Tage verzeigere an den Meistbietenden die noch vorhandenen Weine, Spirituosen u. Delicateessen, sowie Kadenentwürfen (Regale, Tisch etc.), da ich am 1. October das Local räumen muß.

R. Storz.

In einer Kreistadt Thüringens, Botschaft, mit Kreisgericht, Gymnasium Seminar etc., ist wegen Uebernahme eines andern Geschäftes ein flottes Colonial-, Tabak-, Cigarren- u. Eisenwaaren-Geschäft mit gut eingerichteten neuen Hause, in besser Lage der Stadt, unter billigen und annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen. Anzahlung circa 21000 bis 24000 M. Restzahlung in Raten. Interessenten wollen ihre Adressen unter G. R. 55 in der Expedition d. Zeitung abgeben.

Ein Haus mit 4 Stuben, Kammer, Küche, Zubehör und Garten ist sofort oder später zu vermieten. Näheres Rathhausgasse 12.

**Haus-Verkauf.**

Das Moritz'sche Haus, Grasenweg 11, hier, soll erbtüchtighabbar verkauft werden.

Gebote werden angenommen in der Expedition des Rechtsanwalts Schlekmann.

**Guts-Verkauf.**

Ein Gut, 280 Morg. Ackerland, 5 Hefde, 16 Stück Vieh etc., sammt Inventar, Ernte etc. zu verkaufen. Forderung 55,000 M., Anzahlung 12,000 M. Offerten an Adolph Grabow jun., Weiskensels.

**Laden**

in schön und groß, zu vermieten. Rathhausgasse 12.

In meinem neu erbauten Hause sind von jetzt ab Wohnungen zu vermieten und zum neuen Jahre zu beziehen.

W. Knöchel, Weiskensels 18.

Alle Promenaden 16b ist die erste Etage sofort zu vermieten.

Eine freundl. Wohnung für 36 M. an ruhige Leute zu vermieten. 1. Oct. oder später zu bez. Weiskensels 18.

Ein Logis f. ein. Herrn Grasenweg 21, 2. Et. f.

Eine möbl. Wohnung für 2 Herren zu verm. Weiskensels 18.

Möbl. Etage sof. zu verm. Landwehrstr. 11a.

Anst. Schlafstelle Weiskensels 18.

Ein Student sucht zum 16. October eine Wohnung in der Nähe des Leipziger Platzes (Marktseite). Offert. mit Preisangabe durch die Exped. d. Ztg. erbeten.

Mitbew. gef., mon. 6 M. Wundtstr. 1a 11.

## Pension.

Zur Pension der Frau Cantor Schmitz, Bahnhofstraße 18, hindern noch 2 Schüler freundschaftl. Aufnahme. Als vorzüglich gut empfunden dieses Pensional alten geistl. Eltern der Cantor om. Günther in Gieselsheim.

Dr. med. Doecks Mittel gegen Magenkrampf.

Verdauungsschwäche etc.

Dieses mildwirkende Pflanzemittel, bereits seit mehr denn 50 Jahren von Vätern und Ärzten als vorzüglich anerkannt, wird allen an genannter Krankheit Leidenden bestens empfohlen. Zeichen des Magenkrampfes u.: Unbehagliches Gefühl, Völlei nach Essen und Getränken, Schläfrigkeit, lästige Blähungen, Kopfweh, laures Aufstossen, unregelmäßiger Stuhl, später Druck in der Gegend, reizbare Gemüthsstimmung, harter Stuhl, Erbrechen etc. Ganzes Glas (für 6 Wochen) M. 18, halbes Glas (für 3 Wochen) M. 9, sowie Prospect gratis und franco allein zu beziehen durch den Apotheker Doecks in Gieselsheim bei Bremen.

Täglich frische Bäckerei, beste Backwaren, feine, marinierte Gerichte, eingemachte Beeren, Saucen, Senf, Pfeffergerichte empfiehlt

F. Strauch,

Weiskensels 5.

Sehr saftigen Schweinefleisch, fetten Nürnberger Käse, große Neuanlagen, neue Backwaren, neuen Russischen Caviar, feste Rinder Braten, Frankfurt Röstbraten, Magdeburger Sausen, immer frisch bei

Primar Magd. Sauerbraten, Bolzke.

Ein fast noch neuer Koffelwagen, 100 Ctr. tragend, zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Ein leichter viergänger

Leiterwagen,

nach in sehr gutem Zustande, zu verkaufen

Epsteinstraße 12.

Neue Bettstellen, von feinsten b. bis zu geringsten Betten, genaue Aufstellung billig bei

Wendig, Kr. Rittergasse 18.

Ein Koffelwagen mit Koffelwagen billig zu verk.

Leipzigerstraße 25.

Ein Grundbesitzer mit Wundtstr. wird zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Annone-Exp. von J. Barck & Co.

Bücher Kleidermacher, Schreib-Romane verkauft Steinböckstraße 1.

Zu verkaufen ein Hügel, gut gehalten, schöner Zon. Zu erfragen im Comtoir bei Herrn Müller, Kr. Weiskensels 23.

Ein Pianoforte, im Werthe von 90 bis 100 M. wird zu kaufen gesucht. Offerten nimmt entgegen

G. Winkler, Lehrer, Kr. Weiskensels 21.

Ein schöner Mace-Schimmel, schwarz, 5 Jahre alt, von aufstehendem schöner Zug, lammförmig, fahre gefahren und geritten, ist für den Preis von 600 M. zu verkaufen. Nähere Auskunft giebt die Exped. d. Ztg. 1274

Ein Caat mit leeren Stücken in der Nähe des Bahnhofs gefunden. Abzugeben

Wendig 17.

Entlaufen

ein schwarzer Fuchterfenzahn, abzugeben

Marientstraße 6.

Der Müllersehl Sträcker soll sich bei seinem Vater melden.

**Familien-Nachrichten.**

Verlobt: Helene Köhler mit Ernst Heidenreich (Gargander); Laura Stille (Frankenhausen) mit Richard Brendes (Gard); Helene Jürgens (Beyersdorf) mit Carl Schreiber (Magdeburg); Louise Müller (Elsche) mit Wilhelm Schulz (Schiffeld).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Carl Ritz (Magdeburg); Hrn. G. Jacobs (Magdeburg). — Eine Tochter: Hrn. W. Gronau (Halberstadt); Hrn. Otto Stagemund (Magdeburg); Hrn. Hugo Bögenmühl (Halberstadt).

Gestorben: Königl. Steuerrat Ewald Böhm (Naumburg); Oekonom Karl Schramm (Borsdorf Naumburg); Frau Sophie Bartels geb. Wolheim (Halberstadt); Particular Heinrich Heine (Halberstadt); Kauf- u. Handelsmann Wilhelm Reine (Bebrau b. M.); Ober-Postbeamter A. D. Loos (St. Salze); Witwe Friedrich geb. Rod (Halsleben); Frau Gertrud Schumann (Schiffeld); Walter Franz Bogler (Halsleben); Wittebrüder Carl Pfaffinger (Weiskensels 18).

# Grosser Ausverkauf.

Wegen Erbregulierung werden sämtliche Möbel, sowie ein großes Lager von Plüsch, Rips und Damast, auch in einzelnen Bezügen zu äusserst billigen Preisen verkauft.

C. Dettenborn.

Gleichzeitig verkaufe mein dreistöckiges Geschäftshaus, große Märkerstrassen- und Anlagengassen-Ecke belegen und alle Vorräthe an Holz und Fournieren.

C. Dettenborn.

Mein Geschäft befindet sich  
**Kleinschmieden Nr. 10**  
(nicht mehr Leipzigerstrasse Nr. 89).  
**B. Pohle's Nürnberger**  
50 Pfennig-Laden.  
NB. Viele Neuheiten sind eingetroffen.

## Holz-u. Fournierschneiderei.

Dampfmaschinen, Dampffessel, Dampfkessel, Fournier- u. Brett-sägen, Transmissionsen, Kaufsägen etc. gut erhalten und in betriebsfähigen Zustand, sollen verkauft werden. Nähere Auskunft und Preisberechnung geben.

Hamburg. Hennecke & Goos, Civilingenieure.

## Kohlen-Lieferung.

Alle Sorten Braunkohlen- und Napfprekne liefern wir in den bevorstehenden Winter-Monaten noch zu den jetzigen billigen Preisen, wenn feste Bestellungen darauf bis spätestens zum 15. October d. Js. bei uns eingeht. Von da ab treten höhere Preise ein. Unsere jetzigen Preise pro Hectoliter Städt., Ansp., Auf- und Förderkohle sind um 10-20 Pfg. niedriger, als die Preise, zu welchen in jüngster Zeit Weisheimer Kohlen hier offerirt werden. Halle a/S., den 20. September 1877.

Pfannschaffliche Salinen- u. Bergwerks-Verwaltung.

## Bekanntmachung.

Die Stadt-Verwaltung des Vereins bei Niesleben übernimmt von jetzt ab die Lieferung ihrer Städt. u. Förderkohle von bekannter Güte in ganzen Wagenladungen bis vor das Haus der Auftraggeber. Für Fußkohlen werden je nach der Entfernung dreizehn bis fünfzehn Pfennige pro Hectoliter dem Grunderpreise der Kohle zugezogen. Städtische Kohle wird in bedeckten Raume vorräthig gehalten und in trockenem Zustande von feiner anderen hier gangbaren Braunkohle übertrieben. Für Bestellungen, welche bei dem Stellvertreter Herrn C. Maner, Herrenstraße 2, dem Herrn H. Weisendorfer, Glasfabrik, an Klausstraße 20, dem Kaufmann Herrn Otto Wink, gr. Ulrichsstraße 4 u. Königsplatz 6, dem Herrn Rentanten Wäge, Burgenerstraße 7, dem Portier Herrn Wirth, Sophienstraße 12 und auf dem Bureau des Bruders-Nieslebener Bergbau-Vereins, Brüderstraße Nr. 7, parterre, angenommen werden, wird prompte Ausführung zugesichert. Weitere Auskunft wird an der letztgedachten Stelle, wo auch die Bedingungen zu lesen sind, in den gewöhnlichen Geschäftsstunden erteilt.

**Pr. Dampfsesselscheine, à 14 M. 50 Pf., sowie Oberröhringer Briquettes, Steinkohlen und böhm. Braunkohlen empfiehlt**  
**Modler, gr. Ulrichsstr. 23.**

IV. Quartal 1877. **Einladung zum Abonnement** IV. Quartal 1877.

## Halberstädter Intelligenzblatt und Zeitung.

Wöchentliches Organ für den Kreis und die Stadt Halberstadt.  
63. Jahrgang. 63. Jahrgang.  
Erscheint täglich mit Ausnahme des Infektionsgebühren für die vierspaltige Montags- und der Tage nach den Festen Beilagen oder deren Raum 10 Pfg. — in gr. Format in einer Auflage von Anzeigen für die nächste Nummer sind 4500 Exemplare. — Bestellungen nimmt bis 10 Uhr Vormittags in der Expedition jede Postanstalt entgegen. abzugeben.

Abonnementpreis vierteljährlich 2 Mark, beim Bezuge durch die Post 2 Mark 25 Pfg.

Das „Halberstädter Intelligenzblatt und Zeitung“ bringt die neuesten politischen Nachrichten des In- und Auslands in einer ihrem Räume angemessenen übersichtlichen Fassung, ebenso die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz — die neuesten als Beilagen. — Original-Beilagen, worin die wichtigsten politischen Tagesfragen besprochen werden, Provinzialles, Land- und Forstwirtschaftliches, Vermittlung, literarisches, Marktberichte, überhaupt Gemeinnütziges in reicher Fülle. Ebenso bietet das Unterhaltungsblatt, welches dem Intelligenzblatt gratis beigegeben wird, durch spannende Romane eine angenehme Lectüre. Anzeigen finden bei dem großen Leserkreise des Intelligenzblattes in Stadt und Land die weiteste Verbreitung.

Halberstadt.

Die Expedition.

Meine Wohnung ist Schrietenstraße Nr. 3.  
Dannhauer, Bezirksfeldwebel.

## Grosse Musikaufführung

Dienstag den 2. October Abends 6 Uhr  
in der hell erleuchteten Marktkirche.

Messias, Oratorium v. G. F. Händel  
bei Gelegenheit der Provinzial-Lehrerversammlung und zum Besten des Pestalozzi-Vereins gegeben durch die Sing-Akademie, unterstützt durch hiesige Lehrer, unter Leitung des Musikdirectors Herrn Voretzsch.

Soli: Sopran: Frau Voretzsch und Alt: ein Mitglied der Singakademie.  
Tenor: Herr Domsänger Geier aus Berlin, Bass: Herr Schuegraf, Opernsänger aus München.

Eintrittskarten zum Altarplatz à 2 Mk., Schiff der Kirche à 1 Mark 50 Pfg., Emporen à 75 Pfg., sowie Texte à 10 Pfg., sind bei Herrn Karmrodt und am Nachmittage der Aufführung auch bei Herrn Arnold, der Kirche gegenüber, zu haben.

Zur General-Probe Montag den 1. October Nachmittags 3 Uhr, sind Eintrittskarten à 75 Pfg. ebenfalls bei Herrn Karmrodt zu haben.

Program der 12. General-Versammlung des  
Pestalozzi-Vereins der Provinz Sachsen  
am 2. October 1877 zu Halle a.S.

Montag, den 1. October: Empfang der Teilnehmer der General-Versammlung durch das Empfangs-Comité am Bahnhofe, resp. in „Müller's Bellevue“. Begrüßung durch den Gymnasial-Director, Herrn Prof. Dr. Rosemann.

Dienstag, den 2. October: Vormittags 1/9 Uhr: General-Versammlung des Provinzial-Pestalozzi-Vereins im Saale des „Stadt-Schützenhauses“. Tages- und Geschäftsbericht der Versammlung durch den Vorsitzenden des Central-Vorstandes, Lehrer Riedewald aus Halle. Begrüßung der Versammlung durch den Vertreter der Stadt, Herrn Ober-Regierungs-Rath v. Voß. Begrüßung durch den Agenten des Zweigvereins, Lehrer Hummel. Jahresbericht des Central-Vorstandes, Lehrer Riedewald. Bericht über die Centralafälle durch den Kassirer, Lehrer C. Meyer in Halle. Wahl einer Commission zur Prüfung der Centralafälle und des Deputats-Ertheilung. — Pause. — Vorträge über die Jahresberichte vom Schriftführer, Lehrer Winkler aus Halle. Vorträge und Geschäftsberichte über 3 Anträge auf Abänderung des Statuts. Bericht über das Schreibheft-Geschäft vom Schriftführer, Lehrer C. Meyer aus Halle. Mittheilungen und Vorträge zur geistlichen Weiterentwicklung des Vereins. Bericht über das Lebensversicherungsgeschäft vom Schriftführer, Lehrer Winkler. Wahl des Ortes für die nächste General-Versammlung. — Schluß. — Festessen, pünktlich 2 Uhr, im unteren Saale des Stadt-Schützenhauses. Abends 6 Uhr Kirchen-Concert in der Marktkirche. (Oratorium: „Messias“ von Händel.)

Program der 6. General-Versammlung des  
Provinzial-Lehrer-Vereins  
am 3. October 1877, von Vormittag 8 Uhr ab,  
im oberen Saale des Stadt-Schützenhauses.

1. Gesang und Gebet. 2. Begrüßung vom Vertreter der Stadt, Herrn Stadtrat Hildengarten, und vom hiesigen Titel im Namen des Zweigvereins. 3. Geschäftsbericht durch den Vorsitzenden des Centralvorstandes, Lehrer Sinnewald aus Eilenburg. 4. Kassienbericht durch den Kassirer, Lehrer Plunz aus Eilenburg. 5. Vortrag des Seminarlehrers Herrn Hummel über „Die Weisheit des Unterleibes in der Erdbunde“. — Pause. — 6. Antrag des Lehrereins Halle. Vorträge über 7. Antrag des Centralvorstandes auf Abänderung des Statuts bezieht anderweitig Regelung der Geschäfte. 8. Antrag des Lehrereins Magdeburg auf Anschließ des Provinzial-Lehrereins an den deutschen Lehrerverein. 9. Wahl des Centralvorstandes und der beiden Mitglieder für den Vorstand des preussischen Landes-Lehrereins. 10. Schluß.

Program der 6. Emeritenkassen-Vereins  
Mittwoch, den 3. October, Vormittags 7 Uhr,  
im unteren Saale des Stadt-Schützenhauses.

1. Tagesgeschäfts-Bericht des Jahres 1876 und Deputats-Ertheilung. 2. Bericht über das laufende Jahr. Lehrer Riedewald aus Magdeburg. 3. Festlegung der Emeritenquote für 1878. 4. Wahl der Kommission für 1878. 5. Wahl eines Vorortes. 6. Eine kleine Statuten-Änderung, dahin gehend, die Beiträge künftig halbjährlich, vierteljährig im Februar und August, einzuliefern. Während der Versammlungstage Lehrmittel-Ausstellung im Saale der städtischen Volksschule.

Nachmittags 2 Uhr: Gemeinnütziger Spaziergang. Abends 8 Uhr: Concert im neuen Theater.

Bezugs der Anmeldekarten verweisen wir auf die Schulblatt-Nummern 17 und 18 d. J.  
Legitimations-Karten werden nicht versandt, weil die Eisenbahnen keine Fahrgeld-Ermäßigungen gewähren.  
Halle a/S., Eilenburg, Magdeburg, den 8. September 1877.  
Das Vocal-Comité. Die Central-Vorstände des Pestalozzi, Lehrer- und Emeritenkassen-Vereins.  
H. Riedewald. R. Sinnewald. Kirchner.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Ich bin bis Mitte nächsten Monats verreist.

Prof. Dr. Kohlschütter.

Heinrich Gundlach.

Papierhandlung,  
Halle a. S., Breitestraße Nr. 22,  
empfiehlt alle von andern bekannten  
ausgezeichneten  
Reelle Bedienung. — Billige Preise.  
Wiederverkäufer 3 Rabatt.

Für Jagdfreunde.

Ein vollständiges, elegantes Jagdzeug nebst Zubehör steht wegen Aufgabe der Jagd zu verkaufen.  
Freyberg's Garten, 2 Treppen.

Für Zahnleidende.

Alle Zahn- und Mundkrankheiten werden in kurzer Zeit geheilt. Die Zähne werden vermittelst Electricität schmerzlos extrahirt, sowie jeder Zahnschmerz sofort geteilt. Ein wenig Benommenheit wird alsbaldig gelöst.  
Julius Sachse, Zahnarzt,  
Leipzigstr. 7, 11.

Für Restaurateure.

Wegen Umzug beschaffte ich ein gutes Kaffee- und Glaseschirr sehr billig zu verkaufen.

W. Meyer,  
Brauerei-Gleichenstein.

Sophia, neu u. alt, Matraken u. Bettdecken empf. Fink, Tapezierer, Fleischer 2.

Leinsaat

ist wieder angekommen bei  
C. F. Jentzsch, Neumarkt.

Weisse Speisefarbkartoffeln  
von bekannter vorzüglicher Güte sind wieder zu haben. Bestellungen nimmt entgegen  
Friedr. Hoffmeister,  
Königsstraße 20a.

Kühler Brunn.

Concert und Vorkellung.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 20 Pf.

Gasthof z. d. 3 Königen.

Gente Freitag den 28. Sept.  
zweites Schlachtfest.  
Frei von 9 Uhr an Wellfleisch  
Abends Wurst und Suppe von  
bekannter Güte.  
Zugleich erlaube ich mir auf meine 2 ausgesetzten Billards zur gefälligen Benutzung aufmerksam zu machen.  
Hier ist, aus der Brauerei W. Rauchfuss, sowie echt Bairisch W. Hauschild.

Bier-Haus

von  
Chr. Otto, Friedrichstr. 16.  
Von heute ab jeden Tag  
Reichhaltige Speisefarte.  
Bier, bierige u. auswärtige Bier.

Freiwill. Turnerfeuerwehr

General-Versammlung  
Freitag den 28. September  
Abends 8 Uhr  
in Thome's Saal, Augustastrasse.  
Tages-Ordnung:  
Wahlen. Statutenänderung. Geschäft.  
Das Commando.  
D. Stengel.